



Ulrich Peters

Herzenangelegenheiten

Wünsche und gute Gedanken
vom kleinen Prinzen



*„Man weiß doch, dass nur die Märchen
das wahre Leben abbilden.“*

Es geht um Herzensangelegenheiten – das Geheimnis der Freundschaft, die Kraft der Liebe, die Leid und Tod zu überwinden vermag, unseren Weg durch die Welt, der auch durch Wüsten führt, die Wanderung unter Sternen auf der Suche nach einem Brunnen, der unser Leben tiefer und dessen Wasser es frischer und inspirierter machen könnte, als wir es für gewöhnlich zu hoffen wagen. Millionen Menschen, ganze Generationen von Leserinnen und Lesern, sind berührt und bezaubert von der Geschichte und dem Geschick des „Kerlchens“, das Antoine de Saint-Exupéry als „kleinen Prinzen“ unsterblich machte.

Das kosmische, mitunter ein wenig melancholische Kunstmärchen von der Suche und Sehnsucht eines kleinen Jungen, der aus der Tiefe des Alls aufbricht – von einem Planeten, kaum größer als ein Haus –, um einen Freund zu finden, ist für viele selber zu einem guten Stern geworden, der leuchtend über ihrem Leben steht, es begleitet und in ein Licht taucht, das manches heller und klarer macht. Auch mir ist es so ergangen. Das erinnert an die wunderbaren Worte des kleinen Prinzen, wonach die Sterne zwar für jeden etwas anderes bedeuten. Für Reisende seien sie Wegweiser. Für andere lediglich kleine Lichter. Für Gelehrte seien sie Probleme, für den Geschäftsmann, den er getroffen habe, seien sie Gold gewesen. Aber alle diese Sterne schwiegen und verfügten nicht über eine eigene Sprache. Du allein, verspricht der kleine Prinz dann aber dem Piloten, der in der Wüste sein Freund



wird, du allein wirst Sterne haben, wie sie keiner hat. Dieser Satz liegt nach meiner Erfahrung auch wie eine Verheißung über dem Leben jedes Menschen, der sich in dieses Märchen vertieft und dem seine Worte selbst zu Sternen werden. Ich lade Sie ein, sich mit Antoine de Saint-Exupéry und dem kleinen Prinzen auf den Weg der Sterne zu machen und zu suchen, wo die Wüste einen Brunnen birgt, dessen Wasser gut sind für das Herz.

Was den besonderen Reiz des kleinen Buches ausmacht, ist nicht zuletzt seine Bescheidenheit. Saint-Exupéry belehrt oder berät nicht. Er bietet keine wortreiche, gelehrte, letztlich aber blutleere Theorie gelingenden Lebens an. Es ist auch nicht die Sternenstrategie, die bei genauer Anwendung unmittelbar in ein geglücktes neues Dasein mündet. Saint-Exupéry erzählt vielmehr in einfachen, eingängigen Worten und zeitlosen Bildern, die bewegen und unmittelbar einleuchten. Damit schließt er sich an die große Tradition der Märchen- und Geschichtenerzähler an, die seit Jahrhunderten ihre Zuhörer so in das Geschehen zu verweben verstehen, dass die Grenzen zwischen der erzählten Geschichte und dem eigenen Geschick durchlässig werden. Manches bleibt dabei in der Schwebe und offen, wie auch im Leben selbst manches offen bleiben muss. „Man weiß doch“, notiert Saint-Exupéry 1943/44 in seinem *Brief an eine Unbekannte*, „das nur die Märchen das wahre Leben abbilden.“ Märchen sind weit mehr als eine Gattung. Ihnen wohnt ein Geheimnis

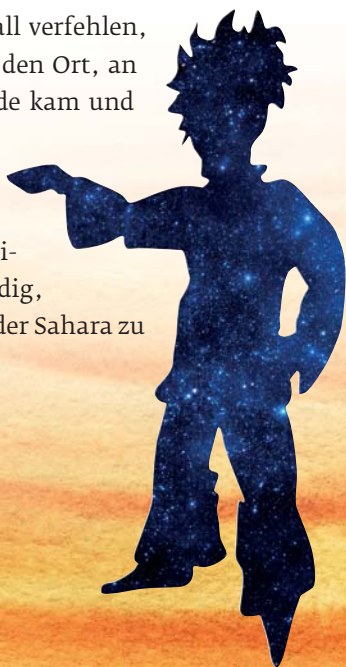
inne, das das eigentliche Leben birgt. Sie sprechen die Sprache der Träume, die an das Herz aller Dinge rührt. Sie beschreiben den Weg, der zurückgelegt und erfahren sein will, um wirklich Mensch zu werden. Sie schildern die Schwierigkeiten, die auf der Lebensreise gemeistert werden wollen, und zeigen, wie es gelingen kann, zu sich selbst zu finden und mutig der Stimme des eigenen Herzens zu folgen. Sie führen auf die Wege der Weisheit, durch Verwundungen in eine Welt voller Wunder und zu den Quellen des Glücks, aus denen jeder zu schöpfen vermag, dessen Herz sich dem Zauber von Freundschaft und Liebe hingibt.

Aber nur weil es in Form eines eingängigen Märchens erzählt wird und wie ein Kinderbuch daherkommt, ist es nicht kinderleicht. Es hat im Gegenteil großes inneres Gewicht. Saint-Exupéry warnt gleich eingangs, man möge sein Buch nicht leicht nehmen. Denn es erzählt auch davon, wie schwer es ist und was es kostet, ein Kind zu bleiben, in der sinnentleerten Welt der großen Leute. Die urteilen nur nach dem äußeren Augenschein, am besten unterhält man sich mit ihnen über Golf, Politik und Krawatten. Es fehlt ihnen entschieden an Fantasie. Stattdessen sind sie herrschsüchtig, eitel, gierig, geschäftig, unzufrieden, sie sparen am Leben, drehen sich in großer Geschwindigkeit, aber letztlich ziellos im Kreis und haben ihre Wurzeln verloren. Demgegenüber stellen die Kinder viele Fragen, sie verfügen über die erstaunliche intuitive Fähigkeit, durch die Dinge hindurch und der Welt auf den Grund zu blicken. Sie wissen, worauf es ankommt und wo sie hinwollen, sind klug und sensibel, mutig, beharrlich

und verantwortungsvoll, besorgt, ernsthaft und voller Emotionen. Sie können lachen und weinen. Sie wissen oder lernen zu lieben, zu achten, zu pflegen und zu schützen, was ihnen anvertraut ist.

Das Kind, in dem uns alle diese Eigenschaften in verdichteter Form begegnen, ist der kleine Prinz. Nicht irgendein Kind wie jedes andere, sondern ein besonderes Kind, eines von königlicher Herkunft und – wie wir annehmen dürfen – auch Zukunft. Eines, dem man eben nicht alle Tage begegnet. Aber wenn es geschieht, so Saint-Exupérys dringender Rat, „seid gut zu ihm!“ Denn es lässt sich einiges von ihm erfahren, darüber Prinz und vielleicht einmal König im eigenen Leben zu werden.

Damit wir ihn auf gar keinen Fall verfehlen, beschreibt Saint-Exupéry genau den Ort, an dem der kleine Prinz auf die Erde kam und sie wieder verlassen hat – die afrikanische Wüste, für ihn die schönste und traurigste Landschaft der Welt. Er bittet seine Leserinnen und Leser inständig, ein wenig unter dem Stern über der Sahara zu warten und zu verweilen.



Dort hatte er sechs Jahre zuvor eine Bruchlandung erlebt. Allein und lediglich mit einem Trinkwasservorrat für acht Tage ausgerüstet, musste er sich mitten in der Unwirtlichkeit der Wüste daran machen, seine Maschine irgendwie wieder zum Fliegen zu bringen. Aus allen Wolken gefallen und unsanft auf dem Boden dieser Tatsachen gelandet, schläft er am ersten Abend einfach im Sand ein, tausend Meilen vom nächsten bewohnten Ort entfernt.

Dass Saint-Exupéry seine Geschichte hier beginnt, dürfte kaum ein Zufall sein. Weil er ja rundweg die ganze Erzählung aus der persönlichen Erinnerung hervorholt, sind biografische Bezüge zu berücksichtigen. Im Dezember 1935 war er über Libyen abgestürzt. Nur ein langer Marsch durch die Wüste rettete sein Leben, und er erfuhr die Wucht und Wandlungskraft der Wüste am eigenen Leib. Die Spuren dieses Urerlebnisses versanden nicht, sie ziehen sich ebenso wie seine Erinnerungen an einen dreijährigen Aufenthalt in der Sahara durch sein ganzes Leben und Werk. Es gibt wunderbare Worte über die Wüste, die Saint-Exupéry uns hinterlassen hat. Aber unabhängig von seinen persönlichen (Er)Kenntnissen und Erfahrungen und deren literarischen Niederschlag, ist die Wüste für Saint-Exupéry weniger ein Ort als mehr ein Zustand. Die größte Wüste liegt nicht in der afrikanischen Sahara, sondern in den Herzen der Menschen, ihrer seelischen Verkrustung, Vertrocknung und geistigen Dürre, in der Ödnis ihrer mangelnden Beziehungs- und Bindungsfähigkeit. Die Wüste sei nicht da, wo man glaubt, notiert er in seinem *Brief an einen Ausgelieferten* und, noch etwas deutlicher, in seinem *Brief an einen General*: „Ich bin traurig für meine Generation, die jeder menschlichen Substanz

entleert ist. Die nur Bars, Mathematik und Rennwagen als Form des geistigen Lebens kennengelernt hat ... Ich hasse meine Epoche aus ganzer Seele. Der Mensch stirbt in ihr vor Durst ... Es gibt nur ein Problem, ein einziges in der Welt. Wie kann man den Menschen eine geistige Bedeutung, eine geistige Unruhe wiedergeben ... Man kann nicht mehr leben von Eisschränken, von Politik, von Bilanzen und Kreuzworträtseln. Man kann es nicht mehr. Man kann nicht mehr leben ohne Poesie, ohne Farbe, ohne Liebe ... Die Liebesbände, die den heutigen Menschen mit Wesen und Dingen verknüpfen, sind so schlaff, so wenig gewichtig, dass der Mensch ihre Abwesenheit



Alle Rechte vorbehalten
© 2024 Verlag am Eschbach
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
Im Alten Rathaus/Hauptstraße 37
D-79427 Eschbach/Markgräflerland

www.verlag-am-eschbach.de

Gestaltung und Satz: Angelika Kraut, Verlag am Eschbach
Kalligrafie: Ulli Wunsch, Wehr
Herstellung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-98700-110-9



Gedruckt auf FSC®-zertifizierten Materialien
Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos
auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben



Dieser Baum steht für Erhaltung unserer natürlichen
Lebensgrundlagen, umweltschonende Ressourcen-
verwendung und nachhaltige Herstellung
Individuell und mit Liebe gemacht.

Der kleine Prinz ist das wohl bekannteste Werk von **Antoine de Saint-Exupéry**. Es erschien erstmals 1943 in New York und wurde weltweit in über 180 Sprachen übersetzt. Es gilt als Plädoyer für Freundschaft und Mitmenschlichkeit.

Literaturnachweis:

2/3f: „Man weiß doch ...“ aus: Briefe an eine Unbekannte, 1943 – 44; **6f:** „Ich bin traurig ...“ aus: Brief an einen General, dtv III, S. 224f.; **12f:** „Das ist Mozart ...“ aus: Wind, Sand und Sterne, S. 237f; **20f:** „Zweihundert Millionen Menschen ...“ aus: Wind, Sand und Sterne, 227f; **29:** „Was du in Wirklichkeit gibst ...“ aus: Die Stadt in der Wüste; **30:** „Für den Menschen ...“ aus: Die Stadt in der Wüste, S. 447; **30:** „Die Liebe schaffe ...“ aus: Die Stadt in der Wüste, S. 333; **30f:** „Das Wesentliche ...“, aus: Die Stadt in der Wüste, S. 332 und 447; **35:** „Ich brauche dir ...“, aus: Die Stadt in der Wüste, 446f.

Dem Text liegen folgende Ausgaben zugrunde: Antoine de Saint-Exupéry, Wind, Sand und Sterne, Karl Rauch Verlag, Düsseldorf 2013; ders., Die Stadt in der Wüste, Karl Rauch Verlag, Düsseldorf 2009; ders., Werke in drei Bänden, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1978.

Zum Autor:

Ulrich Peters, geboren 1959, Dipl.-Theologe, verheiratet, Vater zweier Söhne. Vorstand und Verleger. Veröffentlichungen zu Fest und Feier, Brauchtum; Weisheitsgeschichten.

„Saint-Exupérys Kleiner Prinz ist für mich eines der schönsten und wichtigsten Bücher unserer Zeit, das zahlreiche Spuren in meinem Leben hinterlassen hat. Seit Jahrzehnten begleitet meine Familie und mich eine Puppe des kleinen Prinzen, die ich meiner Frau zu Beginn unserer Beziehung zum Geburtstag geschenkt habe und die seither ihren festen Platz in unserer Bibliothek hat. Das erste wiederum, was ich von meiner damaligen Freundin und heutigen Frau geschenkt bekam, war ein Batikbild, das den kleinen Prinzen vor dem nächtlichen Sternenhimmel zeigt. In unserer Wohnung hängen ziemlich viele Bilder, so dass der Platz manchmal knapp wird. Für das Batikbild des kleinen Prinzen haben wir aber immer Platz gefunden. Es ist das Bild einer tiefen Verbindung zwischen uns beiden.“